

VI Diagnostik, Evaluation und Forschungsmethoden

Kapitelzusammenfassung 30– Evaluation und Qualitätssicherung

Marko Lüftenegger, Barbara Schober und Christiane Spiel

Der Begriff „Evaluation“ ist mittlerweile ein Modewort und umfasst alltagssprachlich alle möglichen Formen und Arten von Bewertungen. In Abgrenzung dazu versteht man unter wissenschaftlicher Evaluation oder Evaluationsforschung eine wissenschaftsgestützte Untersuchung von Gegenständen (z.B. Maßnahmen, Programme) unter Berücksichtigung geltender Standards. Diese systematische Bewertung eines Evaluationsgegenstands erfolgt anhand bestimmter Evaluationskriterien (z.B. Akzeptanz, Wirksamkeit, Nachhaltigkeit) und berücksichtigt relevante Anspruchsgruppen. Die durch die Evaluation gefundenen Ergebnisse können dabei in der Praxis verschiedene Evaluationsfunktionen erfüllen (z.B. Entscheidungs- oder Optimierungsfunktion). Die Evaluationsnutzung im Sinne des aktiven Aufgreifens der Ergebnisse sollte dabei durch konkrete Maßnahmen der Evaluierenden (z.B. Abschlussbericht, Beratung, Workshops, Empfehlungen) unterstützt werden.

Verschiedene Evaluationstypen können einerseits unterschieden werden nach ihren Zielen (*Baseline-Evaluation, Prospektive Evaluation, Formative Evaluation, Summative Evaluation, Impact-Evaluation*), andererseits nach der Rolle der Evaluierenden (Selbst, Fremd, Intern, Extern). Einen für die (pädagogische) Praxis sehr hilfreichen Ansatz stellt das Vier-Ebenen-Modell (Kirkpatrick & Kirkpatrick, 2010) dar, anhand dessen die Erreichung der Evaluationsziele auf vier Ebenen (Reaktion, Lernen, Verhalten, Ergebnisse) beurteilt wird.

Eine Spezialform von Evaluation stellt das Bildungsmonitoring und die dazu gehörenden Schulleistungsstudien (z.B. PISA) dar. Diese treffen anhand von bestimmten Indikatoren (wie empirischen Leistungsvergleichen) Aussagen über Bildungssysteme oder Teile davon. Die Erkenntnisse daraus werden in nationalen und internationalen Bildungsberichten festgehalten.

Qualifiziert durchgeführte Evaluationen haben im Rahmen der Qualitätssicherung ein immenses Potential, dem jedoch immer noch das Image von Evaluation als bedrohendem Kontroll- und Benotungsinstrument entgegensteht. Insbesondere im Schulkontext herrscht noch eine große Skepsis über den Nutzen von Evaluationen vor. Voraussetzung zur Aktivierung des Potentials von Evaluationen ist deshalb eine evaluative Grundhaltung – also die Einstellung, dass Evaluation ein

sinnvolles Element im Qualitätsmanagement ist und zu stetigen Anpassungen und Verbesserungen der eigenen Tätigkeiten führen kann.